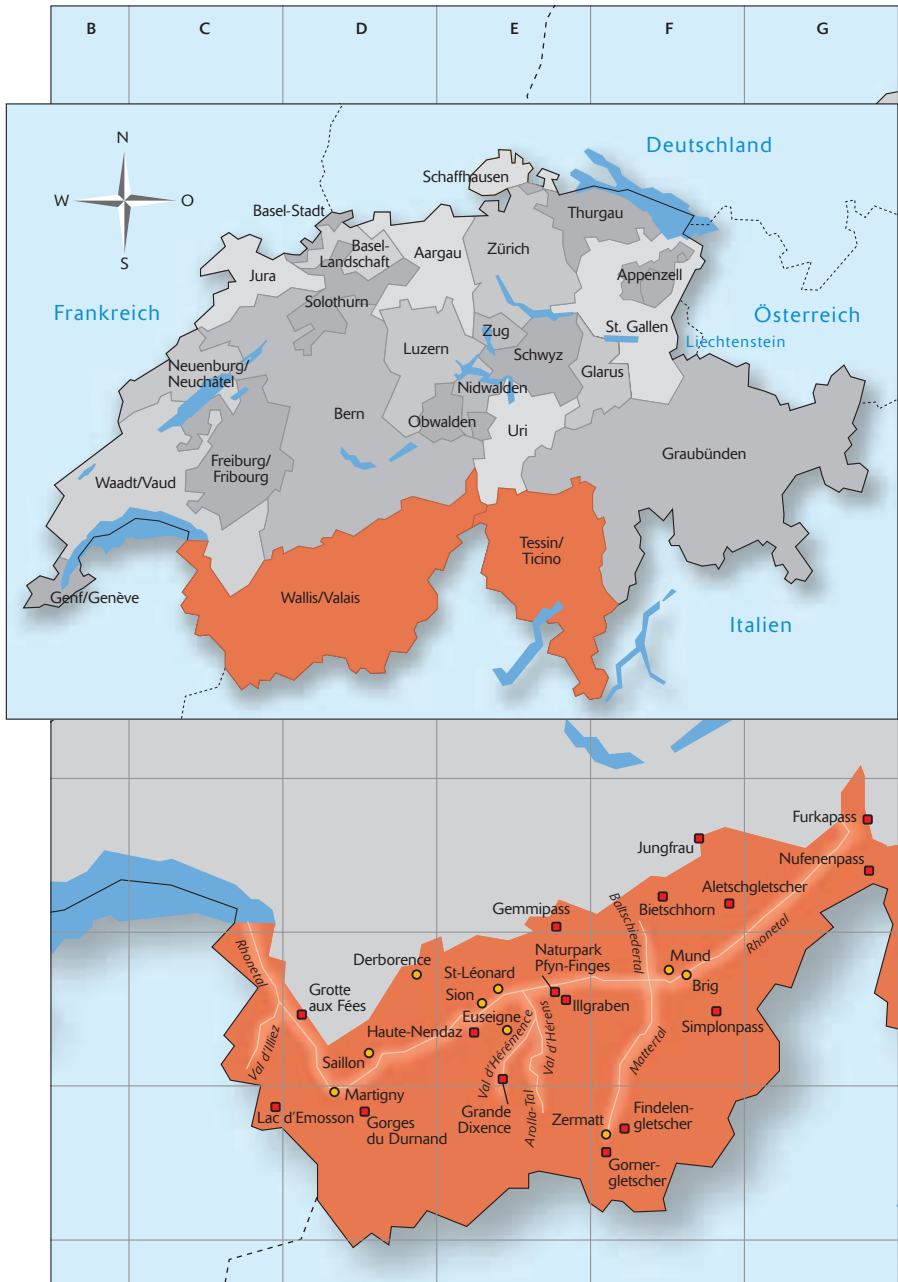


<b>Übersichtskarte</b>		<b>6</b>
<b>Vorwort</b>		<b>8</b>
<b>Einleitung: Südschweiz</b>		<b>10</b>
Der Alpenbau		10
Die Region		13
<b>Tessin</b>		<b>16</b>
Das Haupttal – die Leventina	<i>Karte H6/H7</i>	17
■ Die Schlucht des Monte Piottino	<i>Karte H6</i>	17
Die Burgen von Bellinzona	<i>Karte I7</i>	21
Granatperidotit der Alpe Arami	<i>Karte I7</i>	24
Entdeckungspfade in Gandria	<i>Karte I8</i>	26
Monte San Giorgio	<i>Karte I8</i>	27
Parco delle Gole della Breggia	<i>Karte I8/9</i>	30
Das Valle Verzasca	<i>Karte H7</i>	34
■ Lavertezzo	<i>Karte H7</i>	36
Das Valle Maggia	<i>Karte H7</i>	39
■ Von Peccia über Mogno und Fusio hoch hinaus	<i>Karte H6/7</i>	41
■ Brücken und Felsen von Bignasco	<i>Karte H7</i>	47
■ Linescio: Terrassen und Ställe	<i>Karte H7</i>	49
Im Val Bavona	<i>Karte H7</i>	51
Seitentäler		57
■ Das Valle Blenio	<i>Karte I6</i>	57
■ Die Greina	<i>Karte I6</i>	58
Zugänge zum Tessin		62
■ Gotthard	<i>Karte H6</i>	62
■ Nufenenpass	<i>Karte G6</i>	64
■ Lukmanierpass	<i>Karte H6</i>	67
<i>Passo dell'Uomo</i>	<i>Karte H6</i>	71
■ San Bernardino und Splügenpass	<i>Karte I6/K6</i>	73
<b>Wallis</b>		<b>76</b>
Suonen – Wege des Wassers		78
■ Baltschiederatal	<i>Karte F7</i>	78
■ Haute-Nendaz	<i>Karte E7</i>	80
Walliser Spezialitäten: Mund	<i>Karte F7</i>	82
Solifluktion am Furkapass	<i>Karte G6</i>	83
Das Mattertal	<i>Karte F7/8</i>	84
Die rezente Geschichte von Findelen- und Gornergletscher	<i>Karte F8</i>	88
Die Umgebung von Martigny	<i>Karte D8</i>	91
■ Gorges du Durnand	<i>Karte D8</i>	92
Das Arolla-Tal	<i>Karte E8</i>	94
Die Pyramiden von Euseigne	<i>Karte E7</i>	96
Naturpark Pfyn-Finges	<i>Karte E7</i>	97
■ Die Geologie des Illgrabens	<i>Karte E7</i>	99
Der unterirdische See von St-Léonard	<i>Karte E7</i>	103
La Grotte aux Fées (Feengrotte)	<i>Karte D7</i>	107
Saillon und der mittelalterliche Kräutergarten	<i>Karte D7</i>	109
Jungfrau – Aletsch – Bietschhorn	<i>Karte F6</i>	111
Le Barrage de la Grande Dixence	<i>Karte E7</i>	114
Lac d'Emosson	<i>Karte C8</i>	116
Das Val d'Illiez	<i>Karte C7</i>	118
Derborence	<i>Karte D7</i>	120
Zugänge zum Wallis		121
■ Gemmipass	<i>Karte E6</i>	122
■ Furkapass	<i>Karte G6</i>	126
■ Simplonpass	<i>Karte F7</i>	128
Literatur		130
Register		132
Dank		135







## Vorwort

Geowissenschaften oder Erdwissenschaften – was ist das eigentlich? Die Arbeitsgruppe „Future of Geosciences“ umschreibt es so: „Geowissenschaften umfassen alles, was mit dem System Erde in Beziehung steht, vom inneren Kern bis zur äusseren Atmosphäre, und [...] erforschen die Wechselwirkungen aller Komponenten der Geosphäre mit der Biosphäre und mit menschlichen Aktivitäten.“ Die Multi- und Interdisziplinarität, die Komponente Mensch und das Verständnis unseres Lebensraums sind von zentraler Bedeutung.

Dieses Buch wendet sich an interessierte Leser, die über den Tellerrand durchschnittlicher Touristenperspektiven hinausschauen wollen und sich nicht als „Pauschaltouristen“ verstehen. Es soll in Wort und Bild Verständnis für Zusammenhänge schaffen und aufzeigen, welche spannenden Aspekte, Destinationen und Gebiete die Südschweiz als facettenreiche Region im Kontext der Geologie bereithalten kann.

Die Reihe „GeoReisen“<sup>1</sup> versucht, die Sicht des Reisenden auf Prozesse, Entstehungsweisen und Zusammenhänge zu lenken, die unsere Landschaft zur heutigen Form und zum heutigen Aussehen gestaltet haben. Dem Leser werden Bezugspunkte, Ansätze und Begründungen geliefert, um die gegenwärtige Natur- und Kulturlandschaft in der Schweiz besser zu verstehen. Dabei werden keine Fachkenntnisse vorausgesetzt. Die aufbereiteten Texte stellen die Grundlagen allgemein verständlich dar. Fachbegriffe werden in separaten Kästen erklärt.<sup>2</sup> Wer sich tiefgreifender mit der Materie befassen möchte, dem sei das Buch „Allgemeine Geologie“<sup>3</sup> der Autoren Press und Siever ans Herz gelegt.

Ausgehend von den in diesem Band vorgestellten Regionen – grob südlich des Alpenhauptkammes – wird der Leser zahlreiche Anregungen finden, sich weitergehend mit der Thematik zu beschäftigen oder zu einem verwandten Gebiet vorzustossen. Bei der Orientierung sollen die Übersichtskarten, Routenvorschläge und das Inhaltsverzeichnis helfen.

Es soll ein Grundstein gelegt werden, während des Reisens, Wanderns, Spazierens, Geniessens tiefer und durchdringender zu sehen und zu entdecken. Verlassen Sie doch aus persönlicher Neugier die ausgetretenen Wege für individuelle Erkundungen! Aber beachten Sie, dass zahlreiche der hier vorgestellten

<sup>1</sup> Weitere Bände: *Geoland Ostschweiz–Voralpen–Graubünden* (ISBN 978-3-7281-3241-3), *Geoland Teneriffa* (ISBN 978-3-7281-3242-0), *Geoland USA Nordosten* (ISBN 978-3-7281-3270-5).

<sup>2</sup> Basierend auf: Szönyi M. (Hrsg.): *Studienlexikon Geowissenschaften* (ISBN 978-3-8252-2812-5).

<sup>3</sup> *Dem Verständnis von Geologie im angelsächsischen Raum entspricht eine weite Disziplin, wie sie in etwa die Erdwissenschaften in der Schweiz umfassen. Kommt Forschung am Lebensraum und am Verhalten des Menschen hinzu, spricht man von Geowissenschaften.*

ten Plätze und Landschaften in einem fragilen Gleichgewicht stehen und bei mangelnder Sorgfalt leicht aus der Balance zu bringen sind – dementsprechend folgt hier der Hinweis, nicht leichtfertig in der Gegend umherzulaufen, keine geschützten Pflanzen zu pflücken, Tiere zu füttern oder Abfälle zu hinterlassen. James Lovelock erzählt von diesem metastabilen Gleichgewicht des lebenden Planeten Erde sehr schön in der Gänseblümchengeschichte seiner Gaia-Hypothese: Die Erde funktioniert darin als ein in seiner Gesamtheit organisierter Organismus, der sich zu einem grossen Teil durch Rückkopplungsmechanismen selber regulieren kann und damit die notwendigen Lebensbedingungen ermöglicht.

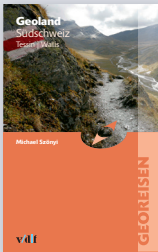
Dass der Mensch die Gewalt der Natur letztlich nicht bändigen kann, zeigen Naturkatastrophen, die auch Teile der Schweiz immer wieder heimsuchen. Obwohl das Bewusstsein gegenüber diesen Gefahren nach dem einschneidenden Hochwasserereignis im August 2005 gestärkt wurde, lassen sich Ereignisse mit grossem menschlichen Leid und finanziellen Auswirkungen noch immer nicht genügend bewältigen. Durch bessere Kenntnis der in der Natur stattfindenden Prozesse kann sich der Leser Zusammenhänge erschliessen und Konsequenzen für seine Handlungen ableiten. Frei nach John F. Kennedy könnte man formulieren: Frage nicht, was die Umwelt für dich tun kann, sondern was du für die Umwelt tun kannst! – Dabei ist zu bemerken, dass „Umwelt“ eine durchaus anthropozentrische Sichtweise ist.

Ausgehend von einer grundlegenden Übersicht der Region werden in diesem Band sukzessive mehr und mehr Details vorgestellt, die Platz schaffen für grössere räumliche und zeitliche Zusammenhänge. Obwohl der Autor versucht hat, alle Themen und Aspekte ausgewogen zu behandeln, ist selbst in einer so kleinen Region eines so kleinen Landes wie der Schweiz keine Vollständigkeit möglich und bleibt die Auswahl subjektiv.

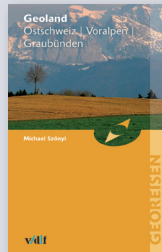
Dem Autor war es ein wichtiges Ziel, für den Leser jederzeit einen Alltags- und einen Raumbezug zu schaffen und diesen mit hochwertigen Fotos zu illustrieren, um sich an einem roten Faden orientieren zu können.

Tägerwilen, Mai 2010

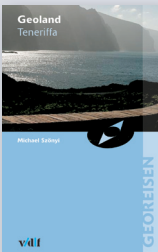
## DIE GEOREISEN-REIHE IM VDF HOCHSCHULVERLAG:



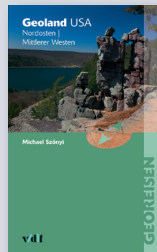
Michael Szönyi  
**Geoland Südschweiz**  
Tessin | Wallis  
Reihe Georeisen  
2010, 136 Seiten, zahlreiche farbige  
Abbildungen und Fotos,  
Format 12.5 x 20.5 cm, broschiert  
ISBN 978-3-7281-3281-9



Michael Szönyi  
**Geoland Ostschweiz | Voralpen |  
Graubünden**  
Reihe Georeisen  
2009, 112 Seiten, zahlreiche farbige  
Abbildungen und Fotos,  
Format 12.5 x 20.5 cm, broschiert  
ISBN 978-3-7281-3241-3



Michael Szönyi  
**Geoland Teneriffa**  
Reihe Georeisen  
2009, 72 Seiten, zahlreiche farbige  
Abbildungen und Fotos,  
Format 12.5 x 20.5 cm, broschiert  
ISBN 978-3-7281-3242-0



Michael Szönyi  
**Geoland USA**  
Nordosten, Mittlerer Westen  
Reihe Georeisen  
2010, 144 Seiten, zahlreiche farbige  
Abbildungen und Fotos,  
Format 12.5 x 20.5 cm, broschiert  
ISBN 978-3-7281-3270-3

## WEITERE INTERESSANTE TITEL:

Helmut Weissert, Iwan Stössel

### **Der Ozean im Gebirge**

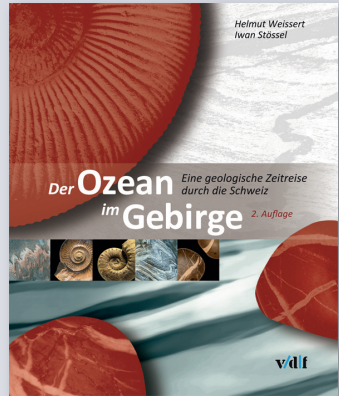
Eine geologische Zeitreise durch die Schweiz  
2., überarbeitete Auflage 2010, 192 Seiten,  
zahlr. Fotos und Grafiken, durchgehend farbig,

Format 20 x 24 cm, broschiert

ISBN 978-3-7281-3295-6



Erkennen Sie die Zusammenhänge zwischen Plattentektonik und Gebirgsbildung am Beispiel der Alpen und des Juras. Erfahren Sie, wie Sedimentgesteine als Archive zur Geschichte eines vergangenen Ozeans sowie zur Entstehung eines Gebirges dienen.



Michael Szönyi

### **Geoland Schweiz**

Landschaften entdecken – Natur erfahren

2007, 336 Seiten, über 300 Fotografien,  
durchgehend farbig,

Format 20,5 x 23 cm, gebunden

ISBN 978-3-7281-3077-8



Der Band verbindet fundiertes Wissen über landschaftliche Besonderheiten mit konkreten Reisetipps und unterscheidet sich darin von konventionellen Reiseführern. Er bietet auch Einheimischen neue Einblicke in ihr Land und ermöglicht es, die Schweiz als Natur- und Kulturlandschaft besser kennen zu lernen.



vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, VOB D, Voltastrasse 24, 8092 Zürich  
Tel. 044 632 42 42, Fax 044 632 12 32, verlag@vdf.ethz.ch, www.vdf.ethz.ch



Abb 48: Das Val Blenio verfügt über eine hervorragende und leicht zugängliche Geomorphologie.

## SEITENTÄLER

### ■ Das Val Blenio Karte 16

Wer bei der Rückkehr aus dem Süden das Valle Leventina und die Gotthardröhre schon zur Genüge kennt, sollte einmal einen Abstecher durch das von vielen Naturkräften geformte Val Blenio machen. Bevor es zum Valle Sta. Maria und dem wenig befahrenen Lukmanierpass hinaufgeht, kann man in Olivone rechts abzweigen. Über eine sich in vielen Serpentinaen windende Nebenstrasse geht es hinauf zum Lago di Luzzzone.

Der aufmerksam Reisende wird mit Erstaunen feststellen, dass es zwei Strassenkonstruktionen bei der Staumauer gibt. Die eine führt über die Dammkrone das linke Ufer des

Sees entlang, die andere durch einen ampegesteuerten, einspurigen Tunnel zum Val di Carassino. Um diese Doppelspurigkeit erklären zu können, muss man in der Geschichte der Staumauer etwas zurückblättern. Man stellt fest, dass die Luzzzone-Staumauer ursprünglich 208 Meter mass und nun 17 m höher ist. Damit ist sie mit 225 m die dritthöchste Talsperre der Schweiz, nur überflügelt von Grande Dixence und Mauvoisin. Mit der Aufstockung zur neuen Höhe hat sie die Staumauer von Contra, welche die Verzasca zum Lago di Vogorno aufstaut, vom dritten Platz verdrängt. Gleichzeitig hat die Luzzzone-Staumauer auch einen Weltrekord inne: Es ist die längste künstliche Kletterroute. So kommt es, dass eine der beiden Strassen durch die Staumauer und weiter ins Val di Carassino führt, ebenfalls durch einen dunklen



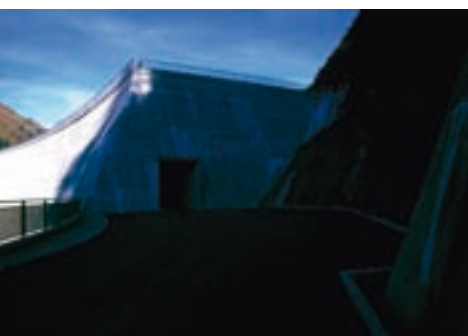


Abb. 49 und 50: Luzzone-Staumauer mit Piz Terri im Hintergrund (oben). Zwei Strassen führen über die Luzzone-Staumauer: eine auf der alten Mauerkrone durch einen Tunnel und die zweite auf der neuen Mauerkrone (unten). An der unterschiedlichen Verwitterung der Gesteine ist der aufgestockte Teil gut zu erkennen.

und feuchten Stollen, während die andere die Mauerkrone entlangläuft und anschliessend dem See in Richtung Piz Terri folgt. Die Staumauer ist vom Typ her eine Bogenmauer, die elegant und einfach durch ihre Krümmung ihr Gewicht und die Kraft des Stausees auf die Talflanken überträgt.

## Die Greina Karte 16

Entlegen und schwer zugänglich, stellt die Greina-Ebene als eine der letzten grossen Hochebenen der Alpen eine kleine Herausforderung dar. Mindestens vier Stunden muss man investieren, um zu Fuss von den letzten Häusern der Zivilisation hinauf zu den Mäandern des Rein da Sumvitg oder den tief erodierten Schluchten des Brenno della Greina zu gelangen. Dort kann man von der Terrihütte aus auf das tief eingeschnittene, enge Tal mit dem tosenden Wasserfall an der Frontscha hinabblicken oder die Aussicht auf die sich plötzlich eröffnende, liebeliche grüne Weite mit den sanften Formen in der Plaun la Greina vom Pass Diesrut nach einem langen, gleichmässigen Aufstieg geniessen, falls der Weg von Vrin im Bündnerland aus genommen wurde.

Es ist eine philosophische Frage, ob die Greina als natürliches Landschaftselement dem Kanton Graubünden oder dem Tessin zuzuordnen ist (politisch wird sie auf dem Passo della Greina zwischen beiden geteilt, doch in dieser Weite ist die Grenze für den Wanderer eine hypothetische). Aufgrund der Zugänge aus dem Süden, die schon im späten Mittelalter zur Alpwirtschaft und zum Übergang nach Graubünden intensiv genutzt wurden, und der klimatischen Südexposition wird sie in diesem Band aufgeführt – auf keinen Fall darf sie jedoch fehlen.

Bei vielen Besuchern leuchten die Augen, wenn man von der „Greina oben“ spricht, und tatsächlich kommen die meisten immer wieder. Bei Käse und Wein tauscht man sich in

der gemütlichen Terrihütte abends aus und erzählt von individuellen Geheimtipps, um nach dem Aufstieg aus dem so klangvollen Val Lumnezia, dem Tal des Lichts, am nächsten Morgen frisch gestärkt das tundraartige Hochland zu queren. Man muss erwähnen, dass die Terrihütte etwas unbequem gelegen ist, jenseits des Hügels Muot la Greina, der vor allem den Wanderern von Vrin und von der

italienischen Schweiz her ein letztes Hindernis ist, das es zu überwinden gilt, bevor man den wohlverdienten Rastpunkt erreicht.

Wer von der Terrihütte aufbricht, um die Greina in ihrer Vielfältigkeit zu entdecken, wird die Variante zurück über den Muot la Greina bevorzugen, um quasi ganz am Anfang zu beginnen, wo der Rein da Sumvitg schiessend in die ersten Steilpassa-

## Wanderung durch die Greina



Es gibt drei übliche Wanderrouten durch die Greina, die alle von einer, wenn nicht besser zwei Übernachtungen in SAC-Hütten ausgehen: Von Vrin aus erreicht man die Greina über den Pass Diesrut; von Tenigerbad gelangt man durch das enge, steile Val Sumvitg zur Terrihütte und anschliessend in die Greina. Aus dem Tessin steigt man von Olivone respektive Blenio von Süden her in die Hochebene ein, mit zwei Varianten über die Pian Geirett und die Capanna Scaletta oder via Lago di Luzzone und Capanna Motterascio. Im Folgenden wird der Aufstieg von Vrin aus über den Pass Diesrut (2428 m) und der Abstieg nach Blenio via Passo della Greina (2355 m) beschrieben.

Um sich genügend Zeit zur Erkundung der verschiedenen Sehenswürdigkeiten innerhalb der Greina und für die An- und Abreise zu lassen, wird empfohlen, mindestens drei Tage einzuplanen. Der Aufstieg in die Hochebene erfolgt am ersten und der Abstieg ins Tal am dritten Tag. Dies erlaubt es, in alle Ruhe die Greina am zweiten Tag zu geniessen und ohne festen Zeitplan Entdeckungen vornehmen zu können.



**Koordinaten:** Camona da Terri SAC 719 950 / 166 000; GPS 46.6349° N 009.0049° E  
Passo della Greina 716 500 / 163 300;  
GPS 46.6113° N 008.9600° E

**Landeskarte:** 1:25'000 „Greina“  
Nr. 1233; 1:50'000 „Disentis/Mustér“ Nr. 256



**Anreise:** Mit der SBB nach Chur, mit der RhB nach Ilanz und mit dem Postauto bis nach Vrin.



**Distanz und Wanderzeit:** Auf direktem Weg von Puzzatsch nach Aquilesco rund 26 km. Rechnen Sie aber mit deutlich mehr, um zur Terrihütte, zum Kreuz „Crap la Crusch“ und zu anderen bedeutenden Landmarken zu gelangen. Zeitvorgaben: Vrin – Puzzatsch 0.5 h – Pass Diesrut 2.5 h – Terrihütte 1 h – Passo della Greina 1.5 h – Capanna Scaletta 1 h – Campo Blenio 2 h



**Informationen:** Das Gebiet Greina–Piz Medel befindet sich seit 1996 im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler nationaler Bedeutung BLN.

Aufgrund der begrenzten Kapazität und der grossen Beliebtheit ist eine Anmeldung bei den SAC-Hütten für Übernachtungen zwingend erforderlich: [www.terrihuetten.ch](http://www.terrihuetten.ch), Tel. 081 933 32 93. Motterasciohütte (091 872 16 22) und Scalettahütte (Tel. 091 872 26 28) unter [www.capanneti.ch](http://www.capanneti.ch).



**Tipps:** Von den letzten Postautohaltestellen im Val Lumnezia (Vrin), im Val Sumvitg (Rabius) und dem Val Blenio (Ghirone) gibt es Rufbusse der Interessengemeinschaft „Bus Alpin“, die einen Teil des Fussmarsches entlang der geteerten Bergstrassen erleichtern: [www.busalpin.ch](http://www.busalpin.ch). Auf deren Website gibt es zudem eine gute Broschüre zum Download, die alles Wissenswerte zur Organisation der Greina-Exkursion vermittelt.

gen talwärts in Richtung Surselva aufbricht und bald die tosende Frontscha erreicht. Von hier an der kleinen Brücke über den Fluss folgt man den Mäandern sanft bergan, vorbei an den aufragenden Gipfeln von Piz Greina und Piz Terri, knapp 7 Kilometer bis zum Pass, der die Wasserscheide zum Brenno und damit zwischen Mittelmeer und Nordsee darstellt. Dieser fliesst in die Leventina ab. Alternativ gibt es den Weg auf der Westseite des Hügels auf der Carpet la Greina, wo man unvermittelt nach ein paar Stellen in felsigem Gelände die Greina zu allen Seiten erblickt.

Wenn man sich dem Passo della Greina nähert, ändert die Geologie, die eine Veränderung von Nord nach Süd durchläuft. Man verlässt die seit dem Aufstieg aus der Lumnezia auf den Pass Diesrut vorherrschenden grauen und vielleicht auch etwas langweiligen Gneise des europäischen Kontinentalrandes und stösst auf Sedimente jüngerer Alters, die zum Walliser Trog des Penninikums gehören: helle Dolomite der Trias und schwarze, kontrastierende Schiefer aus dem Jura, zerbrochen und tief abgestürzt in die Schlucht des Brenno. Diese Sedimente, die in einem Zeitraum von rund 100 Millionen Jahren auf dem Meeresboden gebildet wurden, zeigen die vielfältigsten und markantesten Geländeformen der Greina, da sie so leicht zu erodieren sind. Immer wieder stösst man auf bezaubernde Formen, weisse Türme und Brücken. Forscher diskutieren noch heute die genauen Prozesse im Gebiet; so ist zum Beispiel umstritten, ob sich hier zur Zeit der Alpenbildung ein oder zwei durch einen Rücken



Abb. 51: Geschäft: Blick von der Anhöhe des Pass Diesrut hinab auf die Mäander und die weitaufgegreifende Greinaebene.

voneinander getrennte Meeresbecken befanden. Deutlich hebt sich jedoch die Antiform des Piz Terri hervor, Zeuge der Gesteinsdeformation bei der Alpenfaltung.

Die Greina ist ein Glücksfall für eine nach Energie dürstende und expandierende Schweiz. In den 1970er und 80er Jahren gab es ausgereifte Projektpläne, die Hochebene zu fluten und den Sumvitger Rhein durch eine rund 80m hohe Staumauer am Ausgang der Greina zur Camona-schlucht am Diesrutpass mit einem See „produktiv“ zu machen. Es blieb letztlich beim Projekt, auch wenn die Gemeinden schon 1958 Konzessionen für die Nutzung erteilten: 1986 zogen die Nordostschweizerischen Kraftwerke AG (NOK) ihren Entscheid zur Nutzung der Wasserkraft zurück. Die



Abb. 52: Sonnenstrahlen wechseln sich mit Wolkenfetzen im Herzen der Greina beim „Crap la Crusch“ ab.

Greina-Liebhaber setzten sich durch in ihrer „Naivität, etwas Unnützes zu retten“, wie Hans Weiss, Landschaftspfleger des Kantons Graubünden in den 1960er und 1970er Jahren, über den wahren Wert einer naturnahen Landschaft schreibt. Die Plaun la Greina kann daher auch heute noch in ihrer Ursprünglichkeit erlebt werden. Möglich gemacht wird dies in finanzieller Hinsicht durch Kompensationsleistungen (auch dank der 1986 gegründeten Schweizerischen Greinastiftung<sup>5</sup>) – rund 2.3 Millionen Franken gingen an die Gemeinden Sumvitg und Vrin für die entgangenen Wasserzinsen.

Dies kann auch als eine Art Umverteilung der wirtschaftlichen Last des Landschaftsschutzes (im Sinne einer Eigentumsbeschränkung) an die Teile der Bevölkerung verstanden werden, die aus fernen Städten und Agglomerationen kommen, um in

der Greina Erholung zu suchen und damit eine Art wirtschaftliche Nutzniesser sind. Diese „Greina-Lösung“ hat Schule gemacht; heute können zahlreiche alpine Gegenden von solchen Ausgleichsleistungen profitieren. Bezüglich Nutzung ist übrigens zu sagen, dass die Greina auch vor zu viel Tourismus bewahrt werden soll. Momentan werden die Kapazitäten durch die Bettenzahl der drei Hütten limitiert und gemäss Gesprächen mit den Hüttenwarten bestehen Pläne nur zu Modernisierung (kürzlich in der Terrihütte geschehen), aber nicht zum Ausbau.

Es ist bemerkenswert, mehr als einen ganzen Tag lang in der kleinräumigen Schweiz unterwegs sein zu können, ohne auf Strassen, Fahrzeuge, Skilifte, Strommasten und quasi domestizierte Natur zu treffen. Für ein vergleichbares Ergebnis müsste man sonst nach Alaska oder Island reisen.

<sup>5</sup> [www.greina-stiftung.ch/](http://www.greina-stiftung.ch/)